

„Wir stehen heute robust da“

Er ist einer der prominentesten, erfahrensten und hochrangigsten deutschen Politiker in Brüssel: Günther Oettinger, EU-Kommissar für die Digitale Wirtschaft und Gesellschaft. Seit 2014 verantwortet der Christdemokrat dieses milliarden schwere Portfolio, einem der weltweiten Zukunftsmärkte schlechthin. Der frühere baden-württembergische Ministerpräsident wechselte 2009 in die europäische Politik und kümmerte sich in seiner ersten Legislaturperiode um das Thema Energie. Mit Fleiß und schneller Auffassungsgabe hat sich der 61jährige Jurist in der EU-Kapitale schnell Renommee erworben. Knapp ein Jahr nach Start der EU-Kommission unter dem Luxemburger Jean-Claude Juncker gab Oettinger dem DUV-Newsletter ein Interview zu den drängenden Problemen in Europa, aber auch den politischen Erfolgen:

DUV: Kommissar Oettinger, in welcher Verfassung präsentiert sich Europa gut sieben Jahre nach Beginn der Finanzkrise, die ja ihren Ursprung in den USA hatte? Welchen Eindruck vermitteln die früheren EU-Krisenländer?

Oettinger: Wir haben auf europäischer Ebene die richtigen Folgerungen aus der Krise gezogen und wichtige Reformen durchgeführt. Wir stehen heute robust da. Länder wie Irland, Spanien oder Portugal haben ihre Nettoneuverschuldung in den Griff bekommen und sind heute wieder wettbewerbsfähig. In Griechenland muss man aufmerksam verfolgen, ob der jetzt eingeschlagene Pfad weiter beschritten wird. Ich will aber auch gar nicht verhehlen, dass es noch Staaten gibt, die wichtige Aufgaben vor sich haben. Frankreich und Italien zum Beispiel haben noch wichtige Reformen vor sich.

DUV: Wo sehen Sie in Deutschland noch die großen Herausforderungen?

Oettinger: In Deutschland müssen wir unsere Anstrengungen bei den Investitionen in die Infrastruktur erhö-

hen und gleichzeitig dürfen die konsumtiven Ausgaben nicht steigen. Wir müssen nach der Rente mit 67 jetzt auch über die Rente mit 70 nachdenken, zudem ist eine weitere Flexibilisierung der Arbeitszeit notwendig. Forschung, Innovation und Weiterbildung – das wäre ein Dreiklang, den ich mir an der Spitze der deutschen Themenagenda wünschen würde.



Seit 2009 Merkels Mann in Brüssel: Günther Oettinger

DUV: Wir führen in Europa eine heftige Debatte über die Fortführung der Währungsunion. Aus Frankreich kommen Vorschläge hin zu einer Wirtschaftsregierung mit eigenem Eurozonenbudget und Steuern, in Deutschland fürchten wir eine Transferunion. Frankreichs Wirtschaftsminister sagt, er wisse, dass er an Tabus der Deutschen rühre. Welchen Weg müssen wir beschreiten?

Oettinger: Von einem Eurozonenbudget halte ich nicht sehr viel. Ich plädiere dafür, mehr Kompetenzen für die Haushaltskontrolle nach Brüssel zu verlegen. Das allein würde schon bedeutend dazu beitragen, nachhaltiges Wachstum zu erzielen.

DUV: Welche Chancen sehen Sie in dem 315-Mrd.-Investitionspaket von EU-Kommission und Europäischer Investitionsbank?

Oettinger: Das Programm alleine wird keine Wunder vollbringen. Aber in einigen Mitgliedsstaaten werden wir wichtige Infrastrukturprojekte früher anstoßen können als bislang geplant.

DUV: Haben wir in der Griechenlandkrise die Balance gewahrt zwischen Respekt vor dem Rechtsbestand der Europäischen Union und

der Solidarität mit einem EU-Mitgliedsland?

Oettinger: Ich glaube, dass wir gerade in den Verhandlungen über das dritte Hilfspaket in den vergangenen Monaten dieses Ziel und diesen wichtigen Parameter in den Vordergrund gestellt haben: Hilfgelder gibt es nur gegen strenge Auflagen.

DUV: In den vergangenen Jahren hat es eine kräftige Regulierung des Finanzmarktes gegeben. Sehen Sie ihn nun in ruhigerem Gewässer?

Oettinger: Klare Antwort: Ja. Wir stehen mit einem Bündel von Maßnahmen deutlich stabiler da und als Beispiel nenne ich vor allem die Fortschritte bei der Bankenunion. Es darf nicht mehr passieren, dass die Schieflage eines Institutes zu einem Dominoeffekt im gesamten Sektor führt.

Investitionen lohnen sich

Ich bin sogar bereit zu sagen, dass wir schon wieder einige Initiativen auf ihre Sinnhaftigkeit überprüfen (Review-Prozess) und überlegen können, ob Banken und Versicherungen nicht mehr Luft zum Atmen benötigen. Wenn die Niedrigzinsphase und die entsprechende Politik der Europäischen Zentralbank (EZB) nämlich noch einige Zeit anhalten, mache ich mir doch große Sorgen um Anbieter von Lebensversicherungen und Bauspar-Kassen.

DUV: Wie wird die weltweite Digitalisierung auch die Versicherungs- und Vermögensberatungsbranche verändern? Die Branche ist bereit, Milliarden in die Onlinewelt zu investieren.

Oettinger: Da sage ich als Kommissar für die Digitale Agenda: Absolut sinnvolle Investitionen. Die Digitale Revolution kommt mit Macht in alle Bereiche, gerade im Dienstleistungssektor. Ich brauche Bankdienstleistung, aber nicht unbedingt Banken. Ich stimme dem Satz „Wer die Daten hat, hat die Macht“ zu, gerade auch für die Versicherungs- und Vermögensberatungsbranche. Daten sind die zentrale Geschäftsgrundlage, denken Sie an Demografie, Gesundheit, andere Risiken. Wir alle müssen damit natürlich verantwortungsvoll umgehen.

DUV: Gelangen durch die Digitalisierung mehr Wettbewerber aus Amerika und Asien nach Europa?

Oettinger: Davon bin ich überzeugt. Auch im Versicherungs-, Banken- und Vermögensberatungsbereich werden neue Player in den Markt drängen.

Wichtig ist, dass wir für alle Wettbewerber – seien sie aus Asien oder Südamerika – gleiche Rahmenbedingungen in Europa schaffen. An diesem Ziel arbeiten wir zum Bei-



Digitalisierung soll Wachstum bringen

spiel mit der Datenschutzreform. Wer den Wettbewerb gewinnt, das ist in Ihrer Branche noch nicht ausgemacht. Es ist wie in der Automobilindustrie: Google oder Apple drängen in den Markt von VW, BMW oder Mercedes – das Rennen ist offen.

Daten und Digitalisierung - Die Revolution kommt mit Macht

DUV: Sie legen bald eine Copyrightreform vor. Um was geht es?

Oettinger: Wir sind auf der Zielgeraden eines neuen, stärkeren europäischen Urheberrechtes, das den Ansprüchen des digitalen Zeitalters entspricht. Wir haben die Märkte gründlich analysiert. Geistige Werte dürfen auch im 21. Jahrhundert nicht ausgeplündert werden. Im Dezember werde ich erste Vorschläge vorlegen. Dann treten Parlament und Mitgliedsstaaten auf den Plan.

DUV: Das Thema, das uns auf europäischer Ebene am meisten bewegt: Werden wir die Herausforderungen der Flüchtlingskrise meistern?

Oettinger: Die Aufgabe wird uns einige Jahre beschäftigen. Ganz sicher bis zum Ende der Amtszeit dieser EU-Kommission. Ich sehe Chancen und Risiken in der Riesenaufgabe. Viel wird davon abhängen, ob die Mitgliedsstaaten bereit sind, an einer fairen Lastenverteilung mitzuarbeiten.

DUV: Herr Kommissar, die EU-Kommission unter Führung von Jean-Claude Juncker ist jetzt fast ein Jahr im Amt. Wie fällt Ihr Fazit aus?

Oettinger: Juncker ist ein hocherfahrener Politiker mit allen Fähigkeiten für das Präsidentenamt. An seiner Seite stehen erfahrene Mitstreiter noch aus der vergangenen Kommission und neue Kollegen. Ich finde, wir sind ein sportliches Team.